

Original täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — 5.
 Vierteljährig . . . 5 " — 5.
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " —
 Einzelne Nummern 10 S. "
Mit Postversendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 7 " — 5.
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 9 " — 5.
 für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eokstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachl. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, B. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melior Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 130.

Germanstadt, Freitag den 6. Juni 1902.

118. Jahrgang.

Der Friede in Südafrika.

Der Krieg, welcher am 11. October 1899, Nachmittags fünf Uhr, begonnen hatte, hat nach einer Dauer von zwei Jahren und acht Monaten sein Ende gefunden. Auf der blutgetränkten „rothen Erde“ Südafrikas hat der Friede seinen Einzug gehalten, weil beide Parteien, die Engländer wie die Buren, an das Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt waren. Wenn man überhaupt von Siegen und Besiegten reden will, so waren doch Beide jedenfalls gleich erschöpft. Die Besiegten haben das kostbare Gut, für das sie zweiundeinhalb Jahre lang so tapfer und opferfreudig gekämpft haben, ihre politische Freiheit und ihre nationale Selbstständigkeit verloren, aber auch die Verlustliste der „Sieger“ ist so ungeheuer, daß König Eduard wohl bei sich denken mag: „Noch ein solcher Sieg und ich bin verloren!“

Woh! mir, ich habe gewonnen! so wird vielleicht auch der Durchschnittsengländer denken, wenn der erste Siegesrausch vorbei ist. Wenn man in England eine nüchterne Bilanz über das Soll und das Haben des südafrikanischen Krieges aufstellen wollte, so würde man vielleicht bei allem Chauvinismus doch im Zweifel sein, ob der Gewinn den Verlust aufwiegt. Der Gewinn besteht in den „beiden Besitzungen“, die König Eduard in seiner Volschaft an das englische Volk die beiden einstmaligen freien Burenrepubliken bezeichnen konnte. Dieser Gewinn ist vorhanden, wie weitgehend auch die Autonomie ist, welche die Engländer wohl oder übel den Buren zugestehen mußten.

Aber diesem Gewinnkonto steht ein nicht minder großes und moralisch jedenfalls schwerwiegendes Verlustkonto gegenüber. Dieser kostspieligste und verlustreichste aller Kriege, welche England je geführt hat, hat nicht nur die Finanzen Englands zerrüttet und ungeheure Blutopfer gefordert, sondern er hat auch dem militär-politischen Prestige Englands Wunden geschlagen, die vielleicht nie verhaschen werden.

Das britische Weltreich beruhte bisher im Wesentlichen auf dem Glauben an die Macht der größten See- und Handelsmacht der Welt. Dieser militär-politische Credit ist durch den Kampf gegen die beiden kleinen, der militärischen Schulung entbehrenden Burenvölker gründlich erschüttert worden. Nicht die englische Lichtigkeit, sondern die Masse, unterstützt durch den Reichtum Englands, ist es gewesen, welche den Krieg entschieden hat.

Und das politische Deficit hat sich bereits in der Praxis nur zu sehr geltend gemacht. In Persien, in Afghanistan, in Marokko und in China, überall ist England, während es in Südafrika festgelegt war, von seinem gefährlichsten Rivalen Rußland zurückgedrängt worden.

Und zu diesem finanziellen, militärischen und politischen tritt das noch größere moralische Deficit, mit dem behaftet England aus dem Kriege hervorgeht. Wie es den Krieg frivool und von freveler Gold- und Ländergier getrieben, vom Zaune gebrochen hatte, dem entsprechend hat es auch den Krieg geführt. Die barbarische Kriegsführung der englischen Truppen, die draconischen Verfügungen der Kriegsführung, die Blutrurtheile Kitchener's und die Barbareien gegen wehrlose Frauen und Kinder sind mit Flammschrift in das Buch der Geschichte Englands eingetraget, und alle Festlichkeiten der bevorstehenden Krönungsfeier werden dies dunkelste Capitel der englischen Geschichte nicht vergessen machen können.

Wie sehr auch die Sympathien fast der gesamten civilisirten Welt auf Seiten der Buren waren, so ist es doch nur natürlich, daß das Ende dieses blutigen Krieges, ob er auch ungünstig für die Buren ausging, überall mit einem erleichterten Aufatmen begrüßt worden ist. Denn an einen für die Buren erfolgreichen Ausgang dieses Krieges, der die nationalen Kräfte des Burenstammes zermalmt, war nach Lage der Sache nicht mehr zu denken. Auch lastete dieser Krieg schwer auf dem Wirtschaftsleben aller Handel treibenden Nationen, das ohnehin noch immer unter einer schweren Depression leidet. Alle diese Umstände bringen es mit sich, daß die Beendigung dieses blutigen Krieges auf die Welt gewirkt hat, als ob ein schwerer Druck von ihr genommen wäre. Auch die Weltpolitik wird durch das Ende dieses Krieges eine Veränderung erleiden, denn England, das seit über zweiundeinhalb Jahren lahm gelegt war, wird wieder kräftiger in die Arena der Weltpolitik eintreten können, und in Rußland und Frankreich wird man hiermit rechnen müssen.

Wird England aber in militärischer Beziehung die Konsequenzen dieses Krieges ziehen, der die militärische Ohnmacht Englands erwiesen hat? Wir glauben dies bis auf Weiteres nicht, und wir glauben, daß die Lehren des Krieges in England schneller vergessen, als die Wunden, die er schlug, geheilt sein werden. Darauf mögen vielleicht die Hoffnungen der Buren sich stützen, daß die Entscheidung von 1902 noch nicht die letzte, noch nicht die endgültige sei. Wer will es heute wissen, ob England in Südafrika endgiltig gesiegt hat, oder ob sich dereinst doch noch das Wort des Fürsten Bismarck erfüllen wird, daß Südafrika noch einmal das Grab der englischen Welt Herrschaft sein werde!

Der Friedensschluß.

London, 3. Juni. Die Freudenleuten, wie sie sich in der Nacht von Ladysmith in den Hauptstraßen von London abgepielt hatten, haben sich gestern wiederholt. Die Menge war ganz außer Rand und Band gerathen. Der Lärm, der am Nachmittag und am Abend herrschte, war unbeschreiblich. Als ob ein toller Carneval gefeiert werden sollte, wälzte sich das Volk vom Rathhause, dem Mittelpunkte Londons, nach allen Richtungen bis in die entlegensten Vororte. Alles schien gleichgültig zu singen und zu schreien Tausende Fahnen wurden geschwungen, man warf Confetti und blies auf Kindertrompeten. Bei Eintritt der Dämmerung wurden auf den Straßen Laufende weißer und farbiger Beleuchtungsförper, die schon für die Krönungsfeierlichkeiten vorbereitet waren, entzündet. König Eduard erhielt aus allen Welttheilen Glückwünsche, auch vom Kaiser-König Franz Josef.

Aus allen englischen Colonien einlaufende Telegramme berichten, daß überall eine feierliche Stimmung über den Abschluß des Friedens herrscht.

Im Oberhause gab Premierminister Lord Salisbury dieselbe Erklärung ab, wie der erste Lord des Schaks Balfour im Unterhause. Lord Rosebery beglückwünschte die Regierung herzlich zum Friedensschlusse und drückte die Hoffnung aus, daß nun eine neue Epoche des Friedens, des Wohlstandes und der ruhigen kommerziellen Entwicklung für Südafrika beginnen werde.

Die gesamte Presse, mit Einschluß derjenigen Blätter, welche die heftigste Opposition darstellen, findet nichts, als Lob für den Inhalt des Friedensvertrages. In dem allgemeinen Jubel sind diesmal alle Partei-gesinnungen verwischt. Die oppositionellen Blätter beglückwünschten die Regierung zu dem Friedensschlusse aufrichtig. Der streng ministerielle „Standard“ jollt der tactvollen Sprache der Opposition volle Bewunderung.

„Standard“, Daily Telegraph“, „Daily Mail“ und andere Blätter überhäufen Chamberlain und Milner, denen das Reich besonderen Dank schuldet, mit Lob, und zollen dem Genie und den Fähigkeiten Kitchener's hohe Anerkennung. „Daily Telegraph“ nennt Kitchener den größten und hervorragendsten militärischen „Denker“ seit Moltke. „Times“ sagen, die zahlreichen edlen Eigenschaften, welche die Bürger während des Kampfes entfaltet, haben einen tiefen Eindruck auf die Engländer gemacht, die nun stolz darauf sind, die Bürger unter ihrem Banner zu sehen. Die vereinbarten Bedingungen sichern unseren Besitz in Südafrika, sie legen aber auch den Grundstein für eine Lage, in der wir auf unsere alten Gegner für die Erhaltung dieses Besitzes werden zählen können. Es wird unser Ziel sein, sie dahin zu bringen, daß sie auf das Reich, welches König Eduard regiert, den glänzenden Patriotismus übertragen, welchen sie für den kleinen Staat hegten, dem sie bisher angehört haben.

Frankfurt a. M., 3. Juni. Der Friedensschluß wird von den in Holland weilenden Boeren, so berichtet die „Frankfurter Zeitung“ aus dem Haag, mit größter Ruhe aufgenommen. Manche wünschen nichts sehnlicher, als in die Heimat zurückzukehren, sei es auch als englische Bürger. Viele ließen einen großen Grundbesitz zurück, der ihrer bedarf. Abgegeben von der verlorenen Unabhängigkeit, werden die Bedingungen nicht für ungünstig angesehen; falls das Stimmrecht analog der Capolonie eingeführt wird, würden die Boeren numerisch das Parlament beherrschen. Interessant ist es, daß ein Delegirter heute zugefegt, daß die Boeren zu Beginn des Krieges den Fehler gemacht hätten, zu glauben, daß England nicht mehr als 80.000 Mann aufbringen kann.

Politische Uebersicht.

Germanstadt, 5. Juni.

Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte keine Sensation. Im Einlaufe waren Petitionen mehrerer Comitate bezüglich der gesetzlichen Verewigung der Verdienste Kostjuch's und der 1848-er Sombats. Der Ministerpräsident reichte die Quotenvorlage ein. Die Reformminister reichten ebenfalls mehrere Vorlagen ein. Jjubomir Pavlovics (serbischer Nationalität) urgrit die Beantwortung seiner Interpellation bezüglich des serbischen Kirchencongreses. Aufse von allen Seiten: „In wessen Namen sprechen Sie?“ Pavlovics: „Im Namen des serbischen Volkes!“ Aufse von allen Seiten: „Dazu haben Sie kein Recht. Sie reizen das Volk auf, Sie ungekrönter König von Serbien!“ Der Ministerpräsident erklärte, die Beantwortung der Interpellation sei durch die erfolgte Einberufung des Congresses gegenstandslos geworden. Es sei übrigens wahrscheinlich, daß seine Antwort dem Geschmade, der Auffassung und Tendenz Pavlovics' nicht entsprechen würden. (Allgemeiner Beifall.) Die Antwort Szell's wurde zur Kenntniß genommen. Ueber Antrag Szell's wurde hierauf die nächste Sitzung für Dienstag anberaumt.

Wie das „Agr. Tgbl.“ erfährt, erwartet man in den Kreisen der kroatischen Regierungspartei, daß die ungarische Regnicolar-Deputation zur Erneuerung des finanziellen Ausgleichs mit Kroatien sich im Laufe dieser Woche constituiren werde, voraus dann das Quantum der kroatischen Deputation überreicht und im Laufe der kommenden Woche veröffentlicht werden soll. Die Aufnahme der meritorischen Verhandlungen dürfte jedoch, wie bereits gemeldet, auf den Herbst verschoben werden.

Von einer dem Erzbischof Stadler nahestehenden Seite erhält das „Agrarier Tagblatt“ eine längere Zuschrift, in der gegen die Angriffe Stellung genommen wird, denen der Erzbischof von Sarajevo anlässlich seines Widerrufes in der Girolamo-Affaire in der Presse der kroatischen fusionirten Opposition ausgesetzt war.

Feuilleton.

Die verlorene Tochter.

Roman von C. Wild.

(18. Fortsetzung.)

Frieda wußte auch, daß Walter ein häufiger Gast bei den Wilsons sei, und daß dort hoch gespielt werde. Ihr Gewährsmann war der schöne Wole, Herr Radimir von Winski, den sie bei einem Ausgange zufällig getroffen hatte.

Er, der immer noch in Lydia's Banden schmachtete, war ziemlich neugierig. Durch ihn erfuhr Frieda genug, um sich ein Urtheil über diese Familie bilden zu können.

„In all' Das dachte sie jetzt, als sie so einsam dasaß, auch ihr war die Begegnung mit Wilsons höchst peinlich gewesen.“

In ihre Gedanken verunkelt, überhörte sie das leise Deffnen der Thüre und den Eintritt eines Mannes. Erst als dieser vor ihr stand und ihren Namen aussprach, blickte sie auf. Ein leiser Schrei der Ent-rüstung entloß ihren Lippen. Harry Wilson stand vor ihr. Frieda erhob sich rasch und maß den Eindringling mit einem stolzen Blicke.

„Herr Wilson, Sie wählen eine etwas seltsame Art und Weise, um . . .“

Er unterbrach sie.

„Ich weiß, was Sie sagen wollen,“ rief er, „aber ich mußte Sie sprechen! Selma hat mich wie einen Hund von ihrer Thüre weggejagt.“ Sein Gesicht war leichenblau, als er das sagte, und seine Augen funkeltten zornig.

„Dann würde ich mich einer solchen Gefahr nicht zum zweiten Male aussetzen,“ entgegnete Frieda kalt.

Er lachte höhnlisch auf.

„Deshalb schlich ich mich heimlich zu Ihnen herein — das, was ich will, pflege ich durchzusetzen. Ich muß mit Selma sprechen, und Sie müssen mir dazu behilflich sein!“

„Da täuschen Sie sich, ich werde nie ein Wort zu Ihren Gunsten bei Fräulein van Beerbrooud sprechen,“ verlegte Frieda, ruhig seinen drohenden Blick aushaltend.

„Sie müssen, ich sage Ihnen, Sie müssen,“ knirschte er; „gehoben Sie sich nicht zu stolz, ich könnte sonst in Versuchung kommen, mich an Ihnen zu rächen.“

Frieda erbeute, sie dachte an Walter.

„Sie zweifeln,“ fuhr Harry Wilson boshaft lächelnd fort, „Sie zweifeln, daß mir dies möglich sein sollte? Nun denn, so will ich Ihnen sagen, daß ich um Ihre Liebe zu Walter von Carsten weiß. In dieser Liebe kann ich Sie am empfindlichsten treffen, und ich werde nicht zögern, es zu thun, wenn Sie nicht meinen Willen erfüllen.“

Frieda's ganze Antwort bestand in einem verächtlichen Blick.

Wilson aber fuhr fort: „Sie müssen mir eine Unterredung mit Selma ermöglichen, und zwar so bald als möglich! Ich werde nicht ruhen, noch rasten, bis ich meinen Willen durchgesetzt habe.“

„Dann werden Sie sehr viel Geduld haben müssen,“ entgegnete Frieda empört, „denn ich werde mich nie dazu hergeben können, bei Fräulein van Beerbrooud etwas gegen deren Willen zu erzwingen.“

Harry wurde bleich vor Wuth.

„Sie wollen also nicht?“ fragte er, dicht an sie herantretend.

„Nein, und nun werden Sie mich wohl verlassen, sonst —“ sie machte eine Bewegung nach der Thür.

„Sonst weisen Sie mich hinaus,“ höhnte er; „danke, ich gehe schon von selbst. Aber hüten Sie sich vor mir! Sie werden es noch bitter bereuen, mich abgewiesen zu haben.“

Er ging. Frieda sah ihm mit starren Blicken nach. Sie hatte das Gefühl, als ob eine Drogung sich schon in nächster Zeit erfüllen müßte — eine namenlose Angst packte sie und machte ihr das Herz er-

leben. Sie dachte nicht an sich, nur an Walter. Sie wollte ihn sprechen, vor den Wilsons warnen, aber war sie ihm so viel werth, daß er auf ihre Warnung hörte?

Etwa vierzehn Tage später ließ Jan van Beerbrooud zur Besuchsstunde bei Frau von Carsten anmelden.

Louise erschrak tödtlich, als sie seinen Namen hörte. Ihre erste Regung war, den Holländer abweisen zu lassen, aber es fehlte ihr der Muth dazu. Mit kaum vernehmbarer Stimme gab sie den Befehl, den Herrn in den Salon zu führen, aber es dauerte eine Weile, ehe sie sich entschließen konnte, den unwillkommenen Gast zu begrüßen.

Tags vorher hatte sie eine lebhafte Auseinandersetzung mit ihrem Neffen gehabt; es war zu einem vollständigen Bruch gekommen. Walter hatte ihr Haus sofort verlassen und war zu van Beerbrooud geeilt, der ihm in seiner Villa eine Wohnung anbot. Der junge Mann in seiner Entrüstung war diesmal sehr offenerzig gewesen.

Der Holländer erfuhr von ihm, daß Frau von Carsten ihrem Neffen die Bedingung gestellt habe, den Umgang mit Selma's Vater zu meiden oder das Heim bei seiner Tante aufzugeben.

Mit überquellender Bitterkeit fügte er hinzu, daß dies nur ein Vorwand sei, um ihn aus dem Hause zu bringen. Seit Baron Bohlen ein ständiger Gast bei ihr sei, erscheine sie wie umgewandelt. Der Baron spiele sich schon ganz auf den Hausherrn hinaus, und es sei auch ganz unzweifelhaft, daß Frau von Carsten Baronin Bohlen zu werden gedente.

Was van Beerbrooud bei diesen Mittheilungen empfand, sagte er seinem jungen Freund nicht. Er war dem Baron schon öfter in Gesellschaft begegnet und von dem stolzen Mann in geradezu beleidigender Weise übersehen worden.

Der Holländer wußte auch, daß ihm und seiner Tochter so manche Thür verschlossen blieb, weil Bohlen sich abfällig über ihn geäußert — all' Das hatte er ruhig ertragen und geduldig seine Zeit abgewartet. Die war nun gekommen und er wollte Abrechnung halten.

Es wird constatirt, daß Stabler seinen Widerruf ohne Einmischung von irgend einer Seite veröffentlicht habe. Wahr ist nur, daß Baron Appel die Authentizität des Textes der Eingabe des Erzbischofs constatirt hat, sonst nichts. Als der Erzbischof von Agram seinerzeit die Antwort des Heiligen Stuhles auf die bekannte Eingabe Stablers erhielt, ging auch dem Erzbischof Stabler vom Heiligen Stuhle ein Schreiben zu, in dem Cardinal Rampolla hervorhob, daß der Heilige Vater beschloffen habe, dem Institut von San Girolamo wieder den alten Namen zu geben und daß er dies nicht vielleicht in Folge eines angeblichen Druckes von Seite Oesterreich-Ungarns, Montenegro's oder irgend eines anderen Volkes, sondern aus eigener Initiative gethan habe, weil er zu der Ansicht gelangt war, daß dies das einzige Mittel sei, die Schwierigkeiten zu beseitigen, die selbst den Bestand des Collegiums in Gefahr bringen konnten. Konnte und durfte nun Erzbischof Stabler — so wird ausgeführt — unter den obwaltenden Umständen anders handeln, als er gehandelt hat, indem er dem Heiligen Vater mehr Glauben schenkte, als den Zeitungen?

Die „Politik“ meint, der jüngste Obstruktionsbeschuß der Jungcechen werde in Folge der ihnen in der Clubobmann-Conferenz gegebenen Genehmigung hinfällig. Jetzt sei der Weg für neue Entscheidungen offen, die geeignet wären, die Rückkehr zu dem ursprünglichen tactischen und politischen Programm anzubahnen, das für den Zeitpunkt aufgestellt wurde, in dem im Parlament der Ausgleich mit Ungarn und die Zolltarifvorlage acut würden.

Die parlamentarischen Commissionen der Jungcechen, der conservativen Großgrundbesitzer und der czechischen Agrarier haben eine gemeinsame Konferenz gehalten, in welcher wieder ein engerer tactischer Zusammenschluß dieser drei Fractionen angebahnt wurde.

Der polnische Abgeordnete Gred nebst 15 anderen Mitgliedern des Polenclubs forderte den Obmann Jaworski auf, eine Sitzung des Clubs einzuberufen, um mit Rücksicht auf die preußische Polenvorlage gegen die bisherige Haltung der polnischen Mitglieder der Delegation zu protestiren.

Vom 3. d. wird aus London berichtet: Im englischen Unterhause erklärte Kriegsminister Brodrick, daß bis zum 3. Mai die Gesamtzahl der gefangenen Boeren 25.555 betrug. Der erste Lord des Schatzes Balfour sagte, er wolle am nächsten Donnerstag den Antrag stellen, den britischen Truppen in Südafrika den Dank der Nation auszubringen. Die Statberathung soll bis Montag verschoben werden. Schatzkanzler Hicks-Beach theilte mit, daß er gelegentlich der auf morgen Abends angelegten dritten Lesung der Bill über die Kriegsanleihe sich über die derzeitige finanzielle Lage des Landes äußern werde. Auf eine Bemerkung Kannelis, der die Anregung macht, der Schatzkanzler solle statt des Betrages einen anderen Artikel zum Steuerobject wählen, erwidert der Schatzkanzler, daß er nicht geneigt sei, dieser Anregung zu entsprechen.

Ritgen er kehrt, sobald wie möglich, nach England zurück. General Lyttleton wird Milner als militärischer Beirath beigegeben.

Die Boeren-Abgeordneten Wolmarans, Wessels und De Bruyn sind am 3. d. in Utrecht eingetroffen. Im Laufe des Nachmittags fand eine Konferenz bei dem Präsidenten Krüger statt, an welcher Wolmarans, Wessels, De Bruyn, Grobler und Van Boescheoten theilnahmen.

Vom 3. d. wird aus Wien gemeldet: Die Alldeutsche Vereinigung (Schönerer-Partei) bringt in der morgigen Abgeordnetenhausung einen Antrag ein, belegend: Das Abgeordnetenhaus drückt seine Genehmigung aus, daß dem Kampfe in Südafrika nunmehr Einhalt gethan und dadurch die brutale un menschliche englische Kriegführung ihr Ende fand. Das Abgeordnetenhaus spricht das Bedauern über die harten Capitulationsartikel und über die Schroffheit des Abkommens betreffend die Einleitung zum Frieden aus. Das Abgeordnetenhaus beklagt, daß keine der Mächte innerhalb und außerhalb Europas sich veranlaßt sah, den streitenden Theilen die Vermittlung anzutragen und für die entsprechende Lösung des Streitfalles einzutreten.

Wahnerbindungen zwischen Budapest und den siebenbürgischen Bädern.

Baafsen. Trifft über Klausenburg dreimal in Mediaş ein, und zwar um 2 Uhr 30 Min. Nachts, 3 Uhr 49 Min. Nachmittags und 10 Uhr Nachts; über Arad um 2 Uhr 30 Min. Nachts und um 3 Uhr 49 Min. Nachmittags.

Borscht (Eisenbahn-Station Szasz-Regen). Ueber Klausenburg um 6 Uhr 44 Min. Abends und 12 Uhr 16 Min. Mittags; über Arad um 6 Uhr 44 Min. und 7 Uhr 14 Min. Abends.

Gelassen und ohne jede scheinbare Erregung sah er dem Eintritt Louisens entgegen. Er hatte Zeit genug gehabt, die elegante Einrichtung zu mustern, die werthvollen Gemälde zu befehen, die die Wände schmückten.

Die Hausfrau kam — bleich, mit förmlich zu Stein erstarrtem Antlitz, aber in Haltung und Blick hochmüthig, eisefest.

Van Beerbrout schien ihren Eintritt überhört zu haben. Er kehrte der Thür den Rücken und war ganz in Bewunderung eines Bildes versunken, so tief, daß selbst das Rascheln und Knirschen von Louisens schwerer Seidenrobe von ihm nicht beachtet wurde. Frau von Carlsen ward ungeduldig; sie wagte es nicht, ihren Gast anzusprechen, aus Furcht, durch den Ton ihrer Stimme ihre Erregung zu verrathen.

Stumm blieb sie stehen, die schlanken Hände krampfhaft ineinander verschlungen.

Plötzlich drehte sich van Beerbrout mit einer raschen Bewegung um. „Aug' in Aug' standen die Beiden einander gegenüber. „Louise!“

Die stolze Frau erbeute wie Geppenlaub. Den Ton dieser Stimme kannte sie nur zu genau. Wie ein Schleiher zog sich's um ihre Augen — sie vermochte nicht, sich länger zu verstellen. Müde und gebrochen sank sie in den nächsten Stuhl — mit ihrer stolzen Haltung war es vorbei — sie wußte es jetzt genau, vor ihr stand der Mann, den sie durch ihre Lieblosigkeit und Härte in Schmach und Schande getrieben hatte.

Mit einem halb schmerzlichen, halb überlegenen Lächeln sah van Beerbrout auf die bleiche Frau herab, in deren Augen sich nur zu deutlich der Ausdruck tödtlichen Entsetzens spiegelte.

„Du scheinst mich doch zu erkennen,“ sagte er langsam; „die Jahre haben mich wohl sehr verändert und nicht gerade zu meinem Vortheil, meinst Du nicht auch?“

Frau von Carlsen schwieg; sie senkte ihre Augen, um nicht den Blicken dieses Mannes begegnen zu müssen, der mitleidlos und hart wie ein strenger Richter vor ihr stand.

„Was hast Du aus mir gemacht!“ fuhr der Holländer nach einer Pause fort. „Durch Dich bin ich der ruhelose Abenteuerer geworden, über den Du jetzt so vornehm die Achseln zuckst, bin ich Das geworden, was ich bin: ein unfrüher Mensch, der beständig unter einer Maske einhergehen muß, der sich einen anderen Namen verschaffen mußte, um in der Welt leben zu können. Du in Deinem Hochmuth kannst es gar nicht ermessen, wie unglücklich mich Dein lieblicher Eigensinn damals machte, wie schwer es zu ertragen ist, trotz aller Reue ein Verfechter, Gewährter bleiben zu müssen, nicht mehr sich ein ehrlicher Mann nennen zu können — in einer schwachen Stunde Alles verloren zu haben: Ehre — Heimat — Alles — das ganze Lebensglück!“

Zum ersten Male hob Louise den Blick. (Fortsetzung folgt.)

Clöpataf (Eisenbahn-Station Marienburg). Ueber Klausenburg um 7 Uhr 11 Min. Früh, 9 Uhr 23 Min. und 1 Uhr 34 Min. Nachts.

Kovafna (Eisenbahn-Station Kovafna). Ueber Klausenburg — Kronstadt um 12 Uhr 38 Min. Mittags und 6 Uhr 8 Min. Abends; über Arad — Kronstadt 8 Uhr 10 Min. Früh, 12 Uhr 33 Min. Mittags.

Koronb (Eisenbahnstation Sovarad). Ueber Klausenburg um 8 Uhr 26 Min. Früh und 8 Uhr 29 Min. Abends.

Malnas (Eisenbahn-Station Malnas). Ueber Klausenburg — Kronstadt — Sepst-Szent-György um 12 Uhr 9 Min. Mittags und 5 Uhr 53 Min. Nachmittags; über Arad — Kronstadt — Sepst-Szent-György um 8 Uhr 6 Min. Früh, 12 Uhr 9 Min. Mittags.

Sovarata (Eisenbahn-Station Sovarad). Ueber Klausenburg um 8 Uhr 26 Min. Früh und 8 Uhr 59 Min. Abends.

Tusnad (Eisenbahn-Station Bad Tusnad). Ueber Klausenburg — Kronstadt — Sepst-Szent-György um 1 Uhr 4 Min. Mittags und 6 Uhr 11 Min. Nachts und 8 Uhr 52 Min. Früh.

Vizafna, Salzbad (Eisenbahn-Station Salzbad Vizafna und Wächterhaus Nr. 19). Ueber Klausenburg und Kis-Rapus um 3 Uhr 43 Min. Nachts und 12 Uhr 35 Min. Mittags; über Arad — Tövis — Kis-Rapus um 3 Uhr 43 Min. Nachts und 8 Uhr 41 Min. Nachts. (Der Verkehr der Localzüge ist bekannt.)

Zajzon (Eisenbahnstation Kronstadt). Ueber Klausenburg um 8 Uhr Früh, 5 Uhr 7 Min. Nachts, und 2 Uhr Nachts; über Arad um 8 Uhr Früh, 5 Uhr 7 Min. Nachts und 9 Uhr 7 Min. Abends.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. Juni.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den k. Schulinspector's-Adjuncten Stefan Bogany zum k. Schulinspector des Klein-Kolfer, den Wajda-Hunyader Staats-Elementarschulen-Director Johann Noház zum k. Schulinspector's-Adjuncten des Hunyader Comitates ernannt.

(Versehung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den k. Schulinspector's-Adjuncten Alexander Miller vom Hunyader nach dem Bihar Comitat veretzt.

(Krankebewegung im Franz Josefs-Bürger-Spitale im Monat Mai 1902.) Mit Ende April 1902 verblieben 324 Kranke; im Laufe des Monats Mai sind zugewachsen 510 Kranke; zusammen 834 Kranke; hievon geheilt entlassen 489 Kranke, gestorben 21, somit abgegangen 510 Kranke und es verblieben in weiterer Behandlung 324 Kranke. Die Anzahl der Verpflegstage betrug 10.274. Operationen wurden 118 ausgeführt.

(Zur Beachtung.) Gelegentlich des für den 7. d. in Aussicht genommenen Waldfestes der evang. Schulanstalten gilt dieselbe Fahrordnung in den Zungenwald und zurück wie am zweiten Pfingsttage.

(Verein Angehöriger des Deutschen Reiches zu Hermannstadt.) Samstag den 7. d. Vereinsabend in Ballmann's Restauration.

(Abiturienten-Tanzkränzchen.) Die Abiturienten des Hermannstädter k. ung. Staats-Dergymnasiums veranstalteten am 12. d., 8 Uhr Abends, im Gasparvillon des Hermannsgartens eine geschlossene Tanzunterhaltung. Eintritt für Herren 2 Kronen. Karten können gegen Vorweisung der Einladung im Krassonky'schen Geschäfte und Abends an der Cassa gelöst werden.

(Concert.) Die für die heutige Saison im Bade Vizafna-Salzburg engagirte Debrecziner Zigeunerkapelle Kiss Béla wird jeden Freitag im Garten der Habermann'schen Grand-Bierhalle spielen. Entrée frei. Anfang 8 Uhr Abends.

(Confiscation.) Ueber Auftrag der Klausenburger königl. Oberamtschast hat der hiesige Untersuchungsrichter k. Gerichtshof-Richter Alexander Gödri am 2. d. M. in der Wohnung des Redacteurs des „Telegrafal Roman“, Theodor B. Pacajan, sämtliche Exemplare eines, in der gestrigen Nummer unseres Blattes erwähnten Werkes „Cartea de aur sau luptele politice-nationale ale romanilor de sub corona ungarä Sibiu, 1900“ (Das goldene Buch oder die politisch-nationalen Kämpfe der Rumänen unter der ungarischen Krone) confiscirt. Vor dieser Beschlagnahme war die Gerichts-Commission auch in der „Typographia“ und in der Redaction des „Telegrafal Roman“ erschienen. Die Gerichts-Commission bestand außer dem Untersuchungsrichter aus dem k. Viceanwalt Breinesberger und einem Gerichts-Notär. Die Beschlagnahme erfolgte selbstverständlich im Beisein eines Organs der politischen Verwaltungsbehörde. Es wurden im Ganzen 672 Exemplare des erwähnten Werkes, das dem „Telegrafal Roman“ zufolge von hohem Werthe (de mare valöre) ist, das aber nach der Auffassung der Staats-anwaltschaft das im §. 172 des Strafgesetzbuches das Vergehen der Aufreizung enthält, sammt dem Verzeichniß der Abonnenten confiscirt. Zu vörderst wird es nun von der richterlichen Entscheidung abhängen, ob das „goldene Buch“ eine Aufreizung enthält oder nicht; im ersteren Falle werden die beschlagnahmten Exemplare vernichtet, im letzteren Falle dem Verfasser zurückgestellt. Das „goldene Buch“ ist auch in Szekelye confiscirt worden.

(Todesfall.) Friedrich Ungar, Tischler, ist am 4. d. im Alter von 42 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet am 6. d. um 3 Uhr Nachmittags nach evang. Ritus auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Unfall bei einer Schießprobe.) Der Manierscher junge Arzt Dr. Peter Windt war am 2. d. Nachmittags im Walde mit der Erprobung einer von ihm erfundenen automatischen Schießfalle beschäftigt. Der Apparat ging jedoch vorzeitig los und die Kugeln drangen in die Brust und in's Bein Windt's, welcher, lebensgefährlich verletzt, in's Schäßburger Spital gebracht wurde.

(Widerlegung.) Im „Budapesti Naplo“ vom 4. d. M. erklärt der Reichstagsabgeordnete Schwider die Behauptung, daß er an der alldutschen Bewegung oder an einer Verhegung der Banater Schwaben jemals theilhaftig gewesen wäre, als unqualificirbare Verdächtigung.

(Aus Nah und Fern.) Der Gutsinspector der Zarodhärer Domäne Jölan Arany hat einen auf dem Gute bediensteten etwa 17-jährigen Burtschen erschossen. Arany wollte den Burtschen, der faulsten, züchtigen, da trat der Burtsche dem Inspector mit erhobener Faust entgegen. Arany, der sehr nervös ist, ging einige Schritte zurück, zog seinen Revolver und feuerte ihn auf den jungen Menschen ab, ohne zu zielen. Die Kugel durchbohrte den linken Lungenflügel des Burtschen, der auf der Stelle todt blieb. — Wie aus Dedenburg berichtet wird, haben sich dort der Grundbuchbeamte Stanislaus Szekely und der Infanterist Georg Leitgeb aus Maltersdorf erschossen; Letzterer aus Furcht vor Strafe. — In Debreczin hat sich der Hauptmann-Rechnungsführer der Honvédtruppe Karl Scheller durch einen Revolververletzt entleibt. Das Motiv der That ist eine unheilbare Krankheit. — Der O-Becseer Landmann Milos Kovacsév ließ sich vom Barbier Wita Zsigorffy auf einen Sitz sechs Zähne reißen. Beim letzten Zahn erlitt der arme Kovacsév einen Veruch des Unterkiefers und bald darauf starb er. Gegen den Barbier wurde die Untersuchung eingeleitet. — Dem „Slovo Polskie“ meldet eine Depesche aus Tarnopol: Die bei dem dortigen Fabrikanten Sonnenschein bedienstete Amme hat das ihr anvertraute Kind er-

morde und im nahen Aker vergraben. Am 2. d. wurde die That entdekt und die Frau festgenommen.

(Ein flüchtiger Advocat.) Aus Kalocsa wird berichtet: Der hiesige Advocat Dr. Stephan Kovacs ist seit 24. Mai abgänglich. Kovacs war gleichzeitig Generaldirector der Kalocsaer Creditgenossenschaft und erst jetzt wurde bei dem Institut ein Manco von etwa 50.000 Kronen entdekt. Die Untersuchung ist im Zuge.

(Ein wüthender Hund) richtete dieser Tage in Szilaghy-Somlyo großes Unheil an. Der Hund biß Ludwig Szonyi, die Frauen Flora Csobanka, Anton Sandor und Michael Kerekes, sowie mehrere Kinder, welche in's Budapester Pasteur-Institut gebracht werden mußten. Dem wüthenden Hund gelang es, zu entkommen. Interessant ist es, daß am 18. d. eine wüthende Kuh in Szilaghy-Somlyo sich umhertrieb und der Stadthauptmann, welcher bereits damals die Hundepesche angeordnet hatte, dieser Verfügung wegen heftigen Angriffen ausgeetzt war.

(Ueberschweemmung.) Im Bezirke Taracsöz erfolgte zwischen den Gemeinden Némets-Mokra und Groß-Mokra in der Nacht vom 29. auf den 30. Mai eine Berggrüschung, durch die das Bett des Mokraflusses verschüttet wurde. Der Fluß überschwemmte mehrere Gemeinden und richtete großen Schaden an.

(Unfälle.) In der Gemarkung von Uriské (Comitat Vas) ist eine Schottergrube eingestürzt; sämtliche in der Grube beschäftigten Arbeiter wurden verschüttet. Bisher konnten von den Verschütteten der Arbeiter Stefan Csahuk, der schwer verletzt ist, und Johann Kovacs — Letzterer todt — geborgen werden. — Aus Sosnowice wird gemeldet, daß im Saturnsbergwäldle des Kohlenbergwerkes ein Grubenbrand entstanden sei; im Schachte waren 150 Bergarbeiter beschäftigt, über deren Schicksal bisher noch nichts bekannt ist. — Aus Potsdam wird berichtet: Erbprinz Victor von Ratibor und Corvey, Lieutenant am Regiment des Garde du Corps, stürzte bei einer Lebung auf dem Bornstedter Felde mit seinem Pferde. Zwei Züge ritten über ihn hinweg, Der Prinz, welcher einen Oberhelfenbruch und schwere innere Verletzungen erlitt, wurde nach dem nahen Garnisonlazareth gebracht.

(Selbstmord einer Schauspielerin.) In Komorn hat dieser Tage eine Liebestragödie ihren Abschluß gefunden. Das Mitglied der dortigen Theatergesellschaft Koloman Balla's, Fräulein Balbi Széchi unterhielt sich längerer Zeit mit einem jungen Mann im Verhältniß. Der junge Mann wurde aber der sechsundzweijährigen Künstlerin überdrüssig und erklärte, daß er das Verhältniß brechen müsse. Die Széchi nahm sich dies zu Herzen, daß sie sich am 31. v. mittelft eines Revolvers entleibte.

(Verschiedenes.) In Graz wurde am 3. d. ein leichtes Erdbeben verspürt. — Aus Olmütz wird berichtet: In der Sternberger Freianstalt erwürgte am letzten Sonntag der geisteskrante Unterlehrer Nisanek aus Yzeran eine Frau Namens Wobicka, die mit ihrem Sohne in die Anstalt gekommen war, um ihren geisteskranten Gatten zu besuchen. Der Irnsinnige überfiel plötzlich die Frau im Speckzimmer und würgte sie so lange am Halse, bis sie todt war. — In Hofkirchen sind am 3. d. Nachts 44 Häuser, darunter die Kirche, die Schule und das Rathhaus abgebrannt. — In Zürich gerieth am 3. d. Früh das große Petroleumlager der Firma Vobek bei St. Gallen in Brand. Es erfolgten gewaltige Explosionen, ohne daß jedoch weiterer Schaden angerichtet wurde. Der Bahnhof und die Güteranlagen waren eine Zeit lang in Gefahr, konnten aber gesichert werden. Menchenopfer sind nicht zu beklagen.

(Ein gefährliches corpus delicti.) Aus Großmarden wird berichtet: Im Verhandlungsfaale des Großwardener Gerichtshofes hat eine Entdeckung große Panik verurlicht. Der Gerichtshof öffnete ein corpus delicti enthaltendes Packet und fand in demselben fünf Stücke Dynamit im Gewichte von einem halben Kilogramm. Im Verzeichnisse der corpora delicti war das Sprengmaterial als Haarralbe angegeben. Die gefährliche Sendung war von der Magyar-Cescher Generaldarmerie bei Tövis confiscirt und an das Cescher Bezirksgericht eingeliefert worden, welches unvorsichtig genug, das Dynamit ohne jede nähere Erkittung mit den übrigen corpora delicti zusammen in einem Packete dem Großwardener Gerichtshofe überlieferte, wo es der Kanzlist, der das Verzeichniß der corpora delicti anfertigte, einfach „Haarralbe“ benannte. Der Sendung waren 187 Dynamitpatronen beigelegt. Bei der Verhandlung erkannte der Journalist Johann Pap den gefährlichen Charakter des Materials, worauf im Saale eine riesige Panik entstand. Es geschah jedoch kein Malheur, da der Präsident sofort die erforderlichen Verfügungen traf, um das Dynamit an einem sicheren Orte unterzubringen. Im Großwardener Gerichtsgebäude war das Dynamit monatelang ohne jede besondere Vorichtsmaßregel aufbewahrt worden und ein überaus glücklicher Zufall ist es, daß es vor einer Katastrophe bewahrt blieb.

(Die „Perle des Sandichat“.) Am 24. Mai fand, wie „Besti Hirap“ zu melden weiß, in Pzejpolje zwischen dem Lieutenant der gemeinamen Armee R. B., dem Sohne eines in der Hauptstadt wohlhabenden Hufaren-Obersten, und dem Serajevoer Beamten A. B. ein blutiges Pistolenduell statt, in welchem der Lieutenant tödtlich verletzt wurde. Die Vorgeschichte dieses Duells ist eine recht romanhafte. Die Ursache — wie so oft — die Frau. Der Lieutenant war der Hausfreund in der Familie des Beamten; dieser schöppte nun über die Beziehungen seiner Frau zu dem Lieutenant Verdacht und wollte sich Gewißheit verschaffen. Am 23. Mai verabschiedete er sich von seiner Frau, um für einige Tage zu verreisen; er kehrte jedoch um 8 Uhr Abends deselben Tages zurück. Die Frau, die gerade den Besuch des Lieutenant's empfangen hatte, verdeckte diesen hinter dem Ofen und öffnete dann die Thüre. Der Gatte stürzte, mit einem Revolver bewaffnet, in's Zimmer, der Lieutenant aber warf sich auf ihn und schlug ihm die Waffe aus der Hand. Die zwei starken Männer rangen eine Zeit lang mit einander, bis es dem Officier gelang, seinen Gegner mit solcher Wucht gegen den Ofen zu schleudern, daß der betrogene Gemann das Bewußtsein verlor. Die Folge dieses Vorfalles war ein Revolverduell, bei welchem der Lieutenant eine tödtliche Wunde erhielt. Der Beamte verließ gleich nach dem Zweikampfe die Stadt und ließ sein einziges Kind bei seiner Gattin. Die junge Frau, die Tochter eines Stuttgarter Bankiers, ist eine Beauté ersten Ranges; man nennt sie allgemein die „Perle des Sandichat“. Die Civil- und Militärbehörden bemahren über diese Affaire strengstes Stillschweigen.

(Aufsehenerregende Verhaftungen.) Aus Agram schreibt man vom 3. d.: Heute Nachmittags erfolgten hier zwei sensationelle Verhaftungen, und zwar die eines der ersten Manufacturwaarenhändler Agrams, S. Kollmann's, und die des Procuristen der Laibacher Firma Schumi, Namens Anton Winter. Die Verhaftung war erfolgt über Auftrag der Wiener Polizeidirection. Die Firma Schumi in Laibach, die vor einem Monate hier eine Filiale eröffnet hatte, erklärte sich gestern mit einem Passivum von 300.000 Kronen insolvent. Unter der Angabe, die hiesige Filiale reicher zu gestalten, ließ Schumi die Filiale vor acht Tagen hier sperren, expedirte die Waare nach Laibach, reiste aber mit und ließ während der Fahrt die Waare nach Magesleinsdorf (Südbahnhof) instradiren. Er verkaufte dann die einen Werth von fast 200.000 Kronen repräsentirende Waare an die hiesige Firma Kollmann um 30.000 Kronen. Die mittlerweile wieder eingetroffene Waare wurde mit Beschlag belegt. Es heißt, daß auch Schumi in Laibach verhaftet ist.

(Das erste Standbild Kaiser Wilhelm's II.) Kaiser Wilhelm besuchte dieser Tage das Atelier von Prof. Karl Begas, um die jetzt in Marmor vollendete Statue für die Ruhmeshalle zu Barmen in Augenschein zu nehmen. Es ist das erste nach dem Leben geschaffene

Standbild Schilberm General's Adler-Ord der Schär Säbel. nach links Statue et Standbild. Werk ist e hüllung d

geschrieben merksamte irgend ein müssen, m auf die R bindung d auf deutsh 61, daß i Friedrich mahlin, Friedric England, die Königt dabeist et nach ihrer Nr. 10 sta einleitete. sich der für der damal englischen Gemahlin Hofmarische Tafel gebe feijors Ab war — si besonders durch den heute in d an dem er den bösen

Prüfungen reizvollen bedarf. Un muß man bestanden h an einer U dieser Was sei: Was? „Man mel nun beim g

spielte sich Curhabener an den Schd an sie es l langen ante aber mit u auf dem G Frau nicht deutsh bet noch zu gestanden

Kindesstatt Wächesen g und einem erinnernde f lagernden e entsprechend möglich klal Alles fertig ja nun M und jetzt h Mädchen so genommen bemerke, f mit nachh leben bekom

Der verstora größere Th der alle dr wissenschaftl vermachte d thätig war, Studenten e

erhöf ein G Wolf und (C China heim Wisper wur ausgechiffi

Alexandra heimisch. nicht, wer die die R worden, w haben. Wie vielen Pair bringen für teiens der der geschid Prinzen, de

Renovirung Gräce in L silberne Kar die halbvern Spalt in de brauner Kre mit dem G Staub und links neben pflegten die ordnet eine bagen die e

Arlejtés.

A nagyszabeni m. kir. állami elmeogyintézet néhány betegosztályának padlója, a régi deszkapadlózat felhasználásával parkettel lévő ellátandó, ezen munkálatokra ezennel arlejtést hirdetek.

A közönséges tölgytáparkettel ellátandó terület 823 m², méterenkint 9 Korona egységárral.

Megjegyeztetik, hogy a munka az összes helyiségekben meg nem kezdhető, hanem vállalkozó köteles leendő, az intézet igazgatója által kijelölendő helyiségeket a szintén általa meghatározandó sorrendben parkettel ellátni.

Felhívtnak a vállalkozók, hogy magyar nyelven szerkesztett, 1 koronás bélyeggel és 800 Korona bányapénzzel ellátott zárt írásbeli ajánlataikat, melyekben a számmal és betűvel kiírt ajánlati egy- ségáron kívül az is közlendő, hogy az összes munkát mennyi idő alatt képesek befejezni, a nagyszabeni m. kir. állami elmeogyintézet igazgatóságához ezimeze f. évi június hó 30-ig nyújták be. A később érkezett ajánlatok figyelembe nem vétetnek s az ajánlatok elfogadása felett döntő nagyméltósá- gú belügyministerium fenntartja magának a jogot, hogy azon ajánlatot fogadjja el, melyet a kivitel meg- bizhatósága tekintetében is a legelőnyösebbnek tart.

Nagy-Szabon, 1902. május hó 30-án.

A magy. kir. állami elmeogyintézet igazgatója.

[503] 3-3

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 24. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften der Maria Milhofer geb. Molovan in Deva. (Dortiger Gerichtsbof.)

Am 26. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Garvella Boar in Aranos-Vona. (Dortiger Comit.)

Am 3. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Ludwig Szalay in Balanpos-Barajka. (Dortiger Gerichtsbof.)

Am 9. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Julius Muresanu in Nagód. (Dortiges Bezirks- gericht.)

Am 25. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Jafab Janos in Torba. (Dortiger Gerichtsbof.)

Am 10. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Koloman Tiburocy in Maros-Gyapó. (Dieb- szent-Martoner Bezirksgericht.)

Am 22. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften der Nofalia Ulefs geb. Tolban in Szederjes. (Székely-Kerezturer Bezirksgericht.)

Am 1. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Michael Modjesch in Cierelsau. (Hermann- städter Gerichtsbof.)

Erledigungen.

Beim Doctör Rudolf's-Spital die leitende Arzt-Stelle. Gesuche bis 15. Juni.

Beim Oltander Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 17. Juni.

Beim Szab-Wegener Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 28. Juni.

Im Unter-Albenfer Comitete eine Wegemeister-Stelle. Gesuche bis 30. Juni.

Aufforderungen.

Vom Székely-Udvarhelyer Gerichtsbofe zur Anmeldung von Anträgen auf die Caution des nach Budapest verlegten f. off. Notars Albert Szabó bis 31. August.

Vom Hermannstädter Gerichtsbofe an Eva Lungu, die Ehegemeinschaft mit ihrem Manne Lazar Nicolae Spiridon bis 27. Mai 1903 wieder herzustellen.

Rundmachungen.

Vom Hermannstädter Comitats-Waifenamte, daß die Vormundschaft des Bazul Munga über Maria Cornea, des Nicolae Bogdan über Dumitru Nistor Ghemie, des Dregoiu Ion über Dragoiu George in Rod, ferner der Maria Milea geb. Socioita und des Steflea Stan über Ion, Nicolae und Dumitru Milea in Székely, schließlich des Maniuu Miana und Pantana Ion über Maniuu Ion, Pantana Maria und Pantana Nicolae in Bojana, und Ricu Dumitru über Manta Nistor in Rod auf- gehoben wurde.

Vom Maros-Bajarehler Gerichtsbofe, daß Michael Sebest aus Köpöndes, Campean Flora aus Mharadts, Alex. Káson aus Szent-Heremias, Karl Vénart aus Maros-Bajarehly und Dionis Abodi aus Szarab unter Curatel gestellt wurden.

Vom Dévauer Gerichtsbofe, daß der Concurs gegen Stefan Chevalier in Hunyar-Boicza aufgehoben wurde.

Vom Gft. Szederer Gerichtsbofe, daß Emerich Küllöp aus Szergó-Duro und Maria Kolumban aus Szergó-Szt. Miklós unter Curatel gestellt wurden.

Vom Székely-Bajarehler Gerichtsbofe, daß Victor Gjutat aus Szaraz-Mta unter Curatel gestellt wurde.

Vom Dévauer Gerichtsbofe, daß die Tagfahrt wegen Com- maffation in Nagód am 8. Juli stattfindet.

N.-3. 8538/1902.

[510] 1-1

Rundmachung.

Im Nachhange zur hieramtlichen Rundmachung vom 11. Mai l. J., N.-3. 7268, wird hienit zur all- gemeinen Kenntniß gebracht, daß dem Einschreiten des Hermannstädter Jagd-Vereines, wonach während der Dauer der Hundesperre der Obhut zufällig entlaufene und eingefangene Hunde nicht allfogleich vertilgt, sondern über Ersuchen und auf Kosten deren Eigenthümer in der hiesigen Wajenmeisterei contumazirt und seinerzeit, wenn ärztlich gesund befunden, dem Eigenthümer zurück- gestellt werden sollen, hohen Orts willfahrt worden ist.

Eigenthümer von Hunden, die vom Wajenmeister eingefangen wurden, welche auf die Contumazirung ihrer Thiere Anspruch erheben wollen, werden daher aufge- fordert, diesbezüglich beim unterzeichneten Magistrat einzuschreiten und gleichzeitig an Gebühr für die nach der Einfangung und bei der Ausfolgung des Hundes vorzunehmende ärztliche Untersuchung deselben den Betrag von 4 Kronen 50 Heller und an Verpflegungsgebühr 40 Heller pro Tag im Vorhinein zu entrichten.

Vorstehende Rundmachung tritt sofort in Kraft. Hermannstadt, am 3. Juni 1902.

Der Magistrat.

Eine kleine, gut gehende, für eine Familie sichere Lebens-Gründung bietende

Specerei- und Gemischtwaaren-Handlung

auf hiesigem Platze und sehr frequentem Posten ist wegen Abreise unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Näheres in der Administration dieses Blattes.

Keine chemische Säure!

sondern gefunden, naturreinen, schmackhaften

Speise- und Salat-Essig

empfehlen en gros & en détail der alleinige Erzeuger

Friedrich Messe,

Güßig-Fabrik,

[483] 4

Lieferant der k. und k. Garnisons- Menage- Verwaltung Hermannstadt,

Fingerlingsplatz Nr. 9.

Annoncen-Expedition

von

Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock,

Gegründet 1873, • Telephon 809,

Clearing-Conto der k. k. Postsparkassa 804.316,

empfehlen sich zur billigsten und prompten Ausführung von Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes.

Fachmännische Rathschläge, Annoncen- Entwürfe, Preisanstellungen kostenfrei.

Neuester grosser Zeitungs-Katalog an Inserenten gratis und franco.

Eigener Collectiv-Anzeiger

in den Journalen

„Neue Freie Presse“

und

„Neues Wiener Tagblatt“

für Annoncen jeder Art, wie:

Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Ge- schäftsweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Aus- schreibungen etc.

Lehrling.

der 3 Landesprachen mächtig, findet sofort Aufnahme bei

[508] 1-3

Victor Jauernig, Specereihandlung, Hermannstadt, Mühlgasse II.

Specerei-Geschäft,

gut gehend, auf frequentem Posten, ist wegen Familien-Angelegenheit sofort unter günstigen Be- dingungen zu verkaufen.

[507] 1-3

Näheres bei der Administration dieses Blattes.

Aeltestes und bestrenommiertes

photographisches Atelier,

Vergrößerungs-Anstalt mit elektrischem Licht.

eigenes Atelier für Malerei in Oel, Aquarell etc. des

WILHELM AUERLICH,

Hermannstadt, Heltauergasse 53, | Wien, IV., Favoritenstrasse 2I,

liefert bei Aufträgen in Porträts von Visitformat bis zur Lebensgrösse, von Gruppen, Tableaux etc. (auch von verblassten Bildern),

das Beste in concurrenzloser Ausführung

zu den billigsten Preisen.

[95] 19

Gustav Engber,

Tapezierer, Lackirer und Schildermaler, Hermannstadt, Weinanger I,

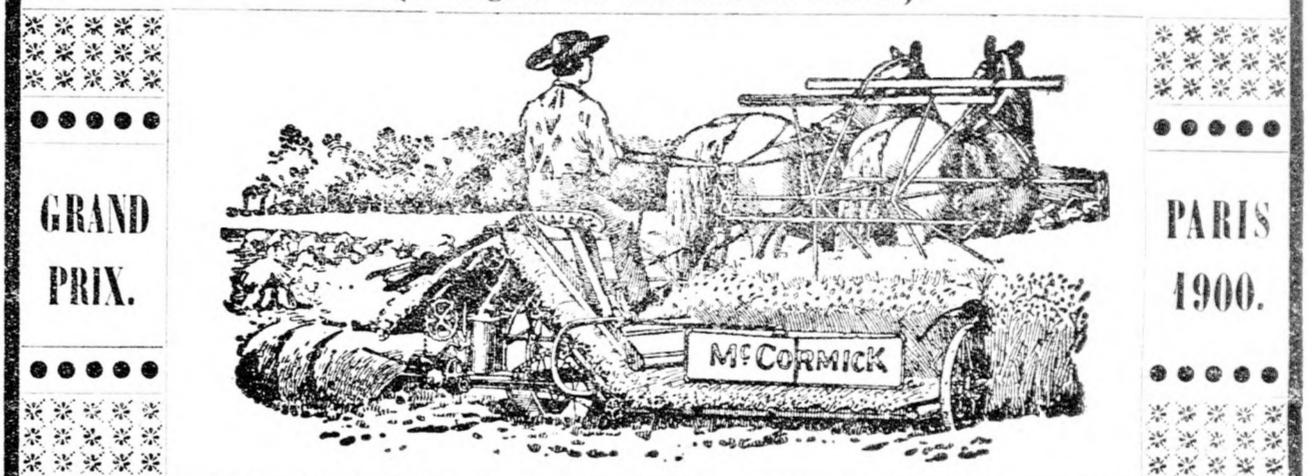
übernimmt alle einschlägigen Arbeiten unter Zusicherung solider und preis- würdiger Ausführung und bittet um geneigte Zuweisung zahlreicher Aufträge.

Reisekoffer in jeder Grösse, Rosshaar-, Seegras- und Holzfasern- Matratzen, Wagen-Ledersitze stets vorräthig.

[260] 9

Mc. Cormick Harvesting Machine Company

(Chicagoer Erntemaschinen-Fabrik).



Fabrikate: Garbenbinder Erntemaschine, „Daisy“ Garbenableger Erntemaschine, Heurathen, Schleifapparate, „Manila“ Garbenbindfaden. Kaufen Sie nicht, bevor Sie nicht unsere Maschinen gesehen und über unsere Preise sich informieren. Niedriges Lager billiger Reserve-Vorhandtheile. Verlangen Sie unser Musterbuch. WILLIAM J. STILLMAN, Jährliche Production 362000 Maschinen. BUDAPEST, V. Váczi-ut Nr. 30.

BAD HOMORÓD,

das beste kohlenäure- u. eisenhaltige Bad in Siebenbürgen

Bade-Saison vom 14. Juni bis 2. September.

Dieses, im Udvarhelyer Comitats-Bezirk, 17 Kilometer von der Bahn-Station Székely-Udvarhely entfernte Bad am Zusammenflusse dreier kristalliner Gebirgsbäche liegt in einem von Tannenwald dicht umgürteten, windstheinen, schönen Thale, hat fünf kohlenäure- und eisen- haltige Trinkheilquellen, deren Wasser in Fällen von Bleichsucht, Blutarmuth, Athmungs- und Verdauungs-Beschwerden ein sicher wirkendes, erfrischendes Getränk ist. Das Bad besitzt je zwei geräumige Schwimmschulen für Herren und Damen und eine mit Dampf- beizung eingerichtete bequeme Badeanstalt mit mehreren Cabinen. Die Bäder sind von vorzüglich heilkräftiger Wirkung bei Nervenleiden und Nervenschwäche, eine besondere Specialität aber bei Frauen-Unterleibs-Krankheiten, wie Erkrankungen der Gebärmutter, der Blase u. s. w.

Als höhenklimatischer Curort mit angenehmer, gleichmäßiger Temperatur, mit Tannengeruch gewürzter staubfreier Luft kann das Bad Homoród mit was immer für einem vaterländischen Bade concurren.

Als Luftcurort ist Homoród für Lungenkranke, bei Lungen- und Brustfellentzündung, Heiserkeit, Keuchhusten, Bleichsucht und Athmungs-Beschwerden von sicherer Heilwirkung.

Das Bad Homoród hat einen ständigen, neugewählten Badearzt, eine jetzt concessionirte vorchriftsmäßig eingerichtete Apotheke und Postamt. Das Telegraphenamnt befindet sich in einer Entfernung von 4 Kilometer in Döhsfalva.

Die Zimmerpreise sind mäßig. Restaurateur ist Alexander Gáspár aus Székely-Udvarhely, dessen renommirte Küche bereits bekannt ist. Derselbe besorgt pünktlich täglich zweimal die Verbindung mit der Bahn-Station Székely-Udvarhely durch Mietskutischen.

Mit jedweder Auskunft und Prospect steht bereitwilligt zu Diensten

Alexander Gáspár in Székely-Udvarhely, Bäcker.

[379] 5-6

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.

XXII. k. k. Staats-Lotterie

für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeitszwecke.

Diese Geldlotterie — die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete — enthält 17.822 Gewinne in baarem Gelde im Gesamtbetrage von 412.850 Kronen.

Der Haupttreffer beträgt:

200.000 Kronen baar.

Die Ziehung erfolgt unwiderrufflich am 12. Juni 1902.

Ein Los kostet 4 Kronen.

Lose sind bei der Abtheilung für Staatslotterien in Wien, III., Vordere Zollamtsstr. 7, in Lottocollecturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Abtheilung der Staats-Lotterien.

[384] 9-10